

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Bezugspr.: Monatl. d. Post M 1.20 einschl. 18 3 Beförd.-Geb., zus. 36 3 Zustellungsgeb.; d. Bg. 1.10 einschl. 20 3 Austrägergeb.; Einzeln. 10 3. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. höh. Gewalt Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 6 Pfennig. Legt man die Zeile über die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachschlag nach Preistafel, Erfüllungsort Altensteig, Gerichtsstand Nagold.

Nummer 133

Altensteig, Montag, den 10. Juni 1940

83. Jahrgang

Erfolgreiches Fortschreiten der Operationen in Frankreich

Der Feind zum Rückzug gezwungen — Starke feindliche Kräfte im Somme- und Difegebiet zerschlagen — Die Aisne im Kampf überschritten — 88 000 Gefangene bei Dünkirchen — 120 Feindflugzeuge abgeschossen — Britischer Flugzeugträger versenkt

Wehrmachtsbericht vom Samstag

DMB Führerhauptquartier, 8. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Unsere Operationen südlich der Somme und des Aisne-Disekanals schreiten weiter erfolgreich fort. Auch südlich der unteren Somme wurde der Feind geworfen.

Zur Unterstützung des Heeres griff die Luftwaffe mit starken Kräften südlich der Somme in den Erdkampf ein und belegte Truppenansammlungen, Kolonnen, Infanterie- und Artilleriestellungen erfolgreich mit Bomben.

Die Zahl der bei Dünkirchen eingebrachten Gefangenen hat sich auf 88 000 erhöht.

Im Zuge der bewaffneten Luftklärung gegen die britische Ost- und Südküste sind einige englische Flugplätze sowie der Seehafen Dover mit Bomben belegt worden.

Bei Narvik unterstützte die Luftwaffe den dort kämpfenden Heeresverband durch wirksame Angriffe auf feindliche Stellungen. Ein Tanklager wurde in Brand gesetzt, ein feindlicher Kreuzer erhielt zwei schwere Bombentreffer.

Ein deutsches U-Boot versenkte nordwestlich von Island einen feindlichen Hilfskreuzer von 14 000 Tonnen.

Die nördlichen feindlichen Luftangriffe auf das deutsche Heimatgebiet richteten im allgemeinen nur unbedeutenden Schaden an. In einer Stadt wurden Wohnviertel getroffen und zehn Zivilpersonen getötet.

Die Gesamtverluste des Gegners in der Luft betragen gestern 71 Flugzeuge, davon wurden im Luftkampf 29, durch Flak 25 abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. Fünf eigene Flugzeuge werden vermisst.

In den letzten erbitterten Kämpfen um die Festung Dünkirchen tat sich vor allem ein Infanterie-Regiment unter seinem Kommandeur, Oberst Red u g e l, und ein Infanterie-Bataillon unter seinem Kommandeur Major Schaller besonders hervor.

Wehrmachtsbericht vom Sonntag

DMB Führer-Hauptquartier, 9. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In viertägiger Schlacht im Somme- und Dife-Gebiet haben deutsche Infanterie- und Panzer-Divisionen in enger Zusammenarbeit mit der Luftwaffe starke feindliche Kräfte zerschlagen und andere, zum Teil in den Kampf geworfene feindliche Truppen zum Rückzug gezwungen. Der Versuch des Feindes, den deutschen Angriff um jeden Preis aufzuhalten, ist gescheitert.

In Richtung auf die untere Seine wurden rüstungsbereite Verteidigungslinien des Feindes durchbrochen und umfangreiche Versorgungs-Einrichtungen und Vorräte des Gegners erbeutet.

Die Luftwaffe unterstützte das Vorgehen des Heeres südlich der Somme. Artillerie- und Flakstellungen sowie Kolonnen aller Art sind mit Bomben belegt, Truppen- und Panzer-Ansammlungen verpörrat worden. Weiter östwärts verfolgen unsere Divisionen den Feind. Beiderseits Soissons ist die Aisne im Kampf überschritten. Heute früh sind weitere Teile der deutschen Front zum Angriff angetreten.

Den Hafen von Cherbourg griff die Luftwaffe erneut mit Erfolg an, mehrere Flugplätze nord- und südostwärts von Paris sowie Straßen und Eisenbahnstrecken nordwestlich von Paris wurden mit Bomben belegt. Die Gesamtverluste des Gegners in der Luft betragen gestern 58 Flugzeuge und ein Fesselballon, davon sind 39 Flugzeuge im Luftkampf, 13 durch Flak abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. Neun eigene Flugzeuge werden vermisst.

Deutsche Seestreitkräfte, darunter die beiden Schlachtschiffe „Gneisenau“ und „Scharnhorst“, operierten unter Führung des Admirals Marschall zur Entlastung der um Narvik kämpfenden Truppen im Nordmeer. Hierbei wurden am 8. Juni durch eine Kampfgruppe der englischen Flugzeugträger „Glorious“ (22 500 Tonnen) und ein feindlicher Zerstörer in Grund gebohrt. Eine zweite Kampfgruppe vernichtete den 21 000 Tonnen großen Truppentransporter „Drauma“, den englischen Marinetaucher „Dilpioneer“ (9100 Tonnen) und einen modernen U-Boot-Jäger. Sie brachten ferner mehrere hundert Gefangene ein. Die eigenen Streitkräfte setzen ihre Operationen fort.

Der Feind wiederholte auch in der Nacht zum 9. Juni seine Einflüge in das westdeutsche Gebiet. Militärischer Schaden wurde nicht angerichtet.



Karte zu den deutschen Operationen im Westen (Ehner-Wagenborg-W.)

freuz gestiftet, das als besondere Auszeichnung an Inhaber des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes verliehen werden kann. Das Eichenlaub besteht aus drei silbernen Blättern und liegt auf der Bandspange auf.

Nervosität in London

Ueberall geistert die Fünfte Kolonne

Stockholm, 9. Juni. Angesichts der schlechten Nachrichten von der französischen Front und der sich planmäßig wiederholenden deutschen Luftangriffe auf militärisch wichtige Anlagen der englischen Südküste nimmt auch in der englischen Hauptstadt die Nervosität ständig zu. So berichtet „Aya Dagligt Allehand“ aus London, daß in der Nacht zum Samstag alle Fahrgäste der Londoner Untergrundbahn durch Militärposten auf ihre Ausweispapiere hin kontrolliert wurden. Auf allen offenen Plätzen in London und in ganz England sollen breite Straßen gezogen werden, um deutsche Flieger am Landen zu verhindern. In einem Londoner Hotel ist ein holländischer Offizier verhaftet worden, der verdächtigt wurde, der sagenhaften Fünften Kolonne anzugehören. In einem Krankenhaus wurde ein verwundeter englischer Offizier unter angeblichem Spionageverdacht verhaftet. Einer der ersten Klubs in London hat seine sämtlichen ausländischen Mitglieder ausgeschlossen.

Stockholm, 9. Juni. Hinter den hochtrabenden Worten der verantwortlichen Kriegsbeher in London versteckt sich schlotternde Angst vor einem Einfall deutscher Truppen in das Inselreich. Sie zeigt sich auch in dem verzweifelten Suchen nach „Harten Männern“, die, wie das englische Kriegsministerium mitteilt, „der wachsenden Bedeutung der einheimischen Verteidigung Rechnung tragen sollen“.

Panikstimmung in Frankreich

Flüchtlingsstrom von der Riviera nach Spanien

Nizza, 8. Juni. Die „Gazetta del Popolo“ meldet, daß sich unter der französischen Bevölkerung eine immer stärkere Panikstimmung verbreitet. In Nizza an der französischen Riviera, das vollständig von der Zivilbevölkerung geräumt worden sei, würden Tausende von italienischen Staatsangehörigen, die in die Heimat zurückkehren wollen, von den französischen Zollbehörden und der Polizei untersucht, wobei die brutalsten Methoden angewandt würden. Die Leute müssen sich oft vollständig entkleiden. Das Geld werde ihnen abgenommen, so daß Tausende von Italienern ohne jede Mittel in Ventimiglia auf italienischem Boden ankommen. Diese Methoden würden aber nicht nur gegen Italiener angewendet, sondern auch gegen Schweizer, Ungarn und vor allem gegen Belgier.

Mit der zunehmenden Verschlimmerung der militärischen und politischen Lage in Frankreich ergreife die Franzosen eine steigende Welle stärksten Fremdenhasses. Aus Cannes, Antibes, Cap Martin und den anderen Orten der französischen Riviera seien die reichen Leute, die dort ihre Villen hatten, verwundet und suchten nun mit allen Mitteln einen Ausweg gegen Bergignan und nach Spanien. Die Straßen seien dadurch verstopft wie auch durch die Menschenmengen, die von Paris flüchteten.

„Die Geschichte wird Recht sprechen“

Nizza, 9. Juni. In Cremona traf unter Führung des Vizepräsidenten des Reichstages Staatssekretär Hermann Eschen eine deutsche Abordnung ein, die im Auftrage von Reichsminister Dr. Goebbels, der Einladung von Staatsminister Farinacci folgend, zur Besichtigung der Kunstausstellung der Werke um den „Preis von Cremona“ zu einem Freundschaftsbesuch nach dieser italienischen Stadt gekommen war.

Bei einem Empfang hielt Staatsminister Farinacci eine Ansprache, in der er das Freundschaftsbündnis zwischen Deutschland



Blick in das zerstörte Nalft. Die gefangenen Belgier fluten zurück. (P.R. Foshag-Weitbild-Wagenborg-W.)

Churchill gibt zu

Britischer 20 000-Tonnen-Hilfskreuzer gesunken

Stockholm, 9. Juni. Mit dem üblichen Trid, unbedeutendere Schiffsverluste bekanntzugeben, größere aber zu verschweigen, gibt die britische Admiralität zu, daß der Hilfskreuzer „Carinthia“ von einem U-Boot torpediert wurde und gesunken ist. Bevor die „Carinthia“ in einen Hilfskreuzer umgewandelt wurde, war sie den transatlantischen Reisenden als der große Dampfer der Cunard- und White-Star-Linie bekannt. Das Schiff hatte 20 277 Tonnen und wurde 1925 erbaut.

Vier 32-Tonnen-Panzer an einer Stelle von Stukas vernichtet

Berlin, 9. Juni. Junkers-Sturzkampfflugzeuge unterstützten in zahlreichen Einflügen das Vorgehen der Erdtruppen. Dabei gelang es ihnen an einer Stelle, vier 32-Tonnen-Panzer des Gegners zu vernichten.

Eichenlaub zum Ritterkreuz

Berlin, 9. Juni. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat durch Verordnung ein Eichenlaub zum Ritterkreuz



Unsere Gebirgsjäger in Norwegen

Während des Polarfeldzuges halten unsere tapferen Gebirgsjäger Schulter an Schulter mit den deutschen Seeleuten Wacht. Unser Bild zeigt das Uebersehen von Fahrzeugen über den Eisfjord. (Range-P.R. Weitbild-Wagenborg-W.)



und Italien feierte. Die Geschichte schreite schnell vorwärts, sagte Farinacci, und werde rasch sprechen. Die Weissagung der beiden großen Männer Mazzini und Bismarck erfahre ihre feierliche Bewirklichung. „Kameraden aus dem Dritten Reich“, rief Farinacci aus, wenn Sie zu Ihrem tapferen Volk heimkehren, dann berichten Sie dem Führer und ganz Deutschland, daß alle Italiener bereit sind.“ Sie erwarteten nur die mannhafteste Stimme des Duce, sie erwarteten von ihm den Befehl, der den Weg vorzeige. „Die Italiener werden diesen Weg unter Nichtachtung aller Gefahren mit treuem Heldennut und mit dem anerkanntesten Willen zum Siege durchziehen. Ich preise den Ruhm Deutschlands und Italiens, der beiden furchtlosen Führer und den Triumph der gemeinsamen Sache.“

Staatssekretär Esser hielt hierauf eine Ansprache.

Havas über die große Schlacht

Ein überraschend wahrheitsgetreuer Bericht

Berlin, 9. Juni. Unter dem unmittelbaren Eindruck des deutschen Vormarsches im Westen bequemen sich sogar die amtlichen französischen Stellen zu Eingeständnissen, die der tatsächlichen Lage Rechnung tragen. Noch am Donnerstag behauptete Reynaud am Rundfunk, General Wengand habe ihm gesagt, er sei befriedigt über die Art und Weise, wie die Schlacht begonnen habe. Heute schon, also erst wenige Tage nach diesem angeblich für Frankreich so verheißungsvollen Anfang, nachdem aber die deutschen Waffen bereits unmissverständlich gesprochen haben, scheint auch den höchsten Beamten Frankreichs die Luft zu solchen Spiegelfechtereien vergangen zu sein. So veröffentlicht Havas folgenden Bericht über „die Entwicklung der Schlacht“, der an Eindringlichkeit wahrlich nichts zu wünschen übrig läßt:

Die Schlacht in Frankreich hat ihren Höhepunkt erreicht. Der von den Deutschen gegen die französische Stellung zwischen Bessele und Dife vorgetragene Angriff ist der furchtbarste Schlag der militärischen Geschichte. Er läßt an Festigkeit und Erbitterung die größten Schlachten des Krieges von 1914/18 hinter sich. An einer zweiten Front sind am Samstag früh, so behauptet Havas, ungefähr 4000 Panzerwagen und ungefähr eine halbe Million Mann zum Angriff geschritten. Die deutschen Soldaten marschierten vorwärts wie die Cimbern und Teutonen, ihre Vorfahren. Die Deutschen sind auf diese Weise von den ersten Stunden des Tages an von der Gegend südlich Amlens und Roge in kompakten Massen vorgegangen, an einer Frontstelle also, wo die französischen Truppen schon am Freitagabend ihre Stützpunkte geräumt hatten. Die französischen Truppen haben ihre besetzten Stellungen zwischen den Stützpunkten verlassen müssen. Gegen Ende des Nachmittags wurde angefangen der wahren Hochzeit deutscher Truppenmassen der Befehl zum Rückzug gegeben. Ein ebenso wütender deutscher Angriff wurde auf die Aisne ausgeführt, wo ebenso zahlreiche neue Divisionen und zahllose Panzerwagen in Erscheinung traten. Einige deutsche Einheiten konnten an der Aisne Fortschritte verzeichnen.

Am Anluß an diese Schilderung verbreitet Havas dann ein „Schlachtbulletin“, in dem es heißt: Die Schlacht, die am Samstag von Meer bis zum Dameweg entbrannte, ist die größte Schlacht des Krieges aller Zeiten. Vor diesem furchtlichen Angriff haben die Franzosen rückwärtige Bewegungen unternommen.

Das sind für französische Verhältnisse überraschend wahrheitsgetreue Schilderungen, die dem französischen Volk einen wesentlichen Eindruck von der Lage, in der es sich befindet, vermitteln als alle Ministerreden oder Rundfunk-Versprechungen, mit denen es monatelang bis in die jüngste Zeit an der Rufe herumgeführt wurde. So also steht die Schlacht, gibt man jetzt zu. Die Deutschen marschieren vor, die Franzosen ziehen sich zurück. Man stellt damit das französische Volk mit einem Schlag vor eine Falle von Tatsachen, die man bisher ängstlich verschwiegen hat. Man gesteht plötzlich ein, daß der deutsche Vormarsch mit unüberwindlichem, revolutionärem Schwung vorgetragen wird und findet als einzige Erklärung dafür den Vergleich mit den Cimbern und Teutonen. Den Pariser wird dabei besonders die Tatsache zu denken geben, daß die sich — jetzt auch nach amtlichem Eingeständnis — für Frankreich ungünstig entwickelnde Schlacht unmittelbar vor den Toren ihrer Stadt tobt.

Grabsteine sollen umgelegt werden

Die wachsende Nervosität in London

Heftig, 9. Juni. Sämtliche Wegweiser, Namensschilder an Eisenbahn- und Autostationen in England sind nach hier eingetroffenen Nachrichten in den letzten Tagen entfernt worden. Vorbereitungen wurden getroffen, um alle Geschäfts- und Wirtshauschilder im ganzen Lande abzunehmen, damit sie im Falle der Landung deutscher Truppen keine Orientierungsmöglichkeit bieten.

So schildert der Berichterstatter des „Hufvudbladets“ die Stimmung in England, es heißt dort u. a., daß man erwäge, die Kirchhöfe zu sperren und die Grabsteine umzulegen, da sie ja auch Angaben über die Orte enthalten. Ebenso sei die Bevölkerung instruiert, nur gegen Vorzeigung einer Ausweiskarte Fremden Auskünfte über den Weg zu erteilen.

Diese Beschreibung des Gefühls der Unsicherheit in England zeigt so recht die dort herrschende Gemütsverfassung.

Genf, 9. Juni. Die Angst der britischen Behörden vor einem deutschen Angriff zeigt sich manchmal in grotesker Form. So hat jetzt die Polizei angefangen, es könne von einem zum anderen Augenblick der Befehl erwartet werden, auf nicht vorchriftsmäßig verbunkelte Fenster ohne weiteres zu schließen.

Reynaud fleht England um Hilfe an

London zeigt die kalte Schulter

Genf, 9. Juni. Nach hier vorliegenden Informationen hat die Pariser Regierung, der das Wasser bis zum Hals steht, ein flehentliches Hilfegesuch nach London gerichtet. Reynaud soll unter dem Druck wichtiger parlamentarischer Gruppen und sogar des französischen Staatspräsidenten Lebrun von der Londoner Regierung die sofortige Entsendung von Truppen, Panzerwagen und Flakartillerie verlangt haben. England aber habe Frankreich wissen lassen, daß es nicht in der Lage sei, dem dringenden französischen Appell zu entsprechen, da es alle seine Streitkräfte für seine eigene Verteidigung wie für die seines Imperiums abjunkt benötigt. Man habe General Gort nach Paris geschickt, damit er den Franzosen die Ablehnung Englands plausibel mache. Nach der gleichen Informa-

tion machen die englisch-französischen Beziehungen eine kritische Phase durch. Das Fernbleiben der Engländer von der entscheidenden Schlacht Frankreichs habe im französischen Heer wie bei der Bevölkerung starken Unwillen ausgelöst. Verschiedene maßgebende Politiker hätten Reynaud, Marshall Pétain und sogar auch den französischen Staatspräsidenten Lebrun von diesem Unwillen unterrichtet.

Die französische Regierung hat gar keinen Grund, sich aufzuregen. Sie hat gewußt, was sie tat, als sie ihr Volk an die Diktatorik verschachtelte. Daß der Völk die Hauptlast des Kampfes zu tragen haben würde, war von vornherein klar. So viel wie dieses Mal in Spanien hat England noch in seinem Kriege aus eigener Kraft geleistet. Frankreich soll sich daher nicht so aufheben, wird man in London im Bräutchen englischer Ueberzeugung sagen. Aber man sagt auch nicht einmal etwas Falsches, wenn man erklärt, man könne im Augenblick überhaupt nicht helfen. Woher nehmen und nicht fehlen, kann General Gort seine französischen Freunde fragen, nachdem England von seiner stolzen Armee trotz aller „Sieghaltigkeit“ des Rückzuges nur ein paar abgerissene, demoralisierte Gestalten und von der Ausrüstung des Expeditionskorps überhaupt nichts gerettet hat.

Eindrücke von einer Frontfahrt

Amerikanische Journalisten berichten

Newport, 9. Juni. Der Korrespondent der „Newport Herald Tribune“, Barnes, berichtet aus Köln über eine Frontfahrt und meldet u. a., die Besichtigung der Kanalarbeiten habe ihn davon überzeugt, daß die Deutschen sie binnen kurzer Zeit voll verwendensgreifig als Frontstützpunkte machen könnten. In Calais sei ihm aufgefallen, daß deutsche Bomber es fertig brachten, überall Vernichtung zu säen, das Rathaus aber nicht zu beschädigen. Auch die belgischen Landstrassen seien fast unbeschädigt, weil die Deutschen auf intakte Verbindungslinien für die motorisierte Armee bedacht gewesen seien.

Barnes hebt hervor, er habe auf der ganzen Fahrt kein einziges feindliches Flugzeug gesehen. Offenbarlich wogten die Alliierten nur nachts der überlegenen deutschen Luftwaffe den Raum freitig zu machen. Die körperliche Verfassung und die Stimmung des deutschen Heeres seien die eines gut versorgten Siegers. Selbst die in heizer Mittagsstunde marschierenden Infanteristen läßen völlig frisch und ausgeruht aus.

Der Korrespondent der „Newport Times“, Kjellson, berichtet von der Westfront, eindrucksvoll sei die endlose Truppenkolonne, die sich auf allen Straßen zur Front bewege, alles junge kriegende Soldaten. Daneben gebe es in Nordfrankreich genug Spuren deutscher Angriffserfolge. Er habe dabei einen tiefen französischen Takt entdeckt, der vor Jahresfrist am Westfront die Bewunderung der auswärtigen Militärattachés erregt habe. Seit sei dieser Takt ein harten Altkrieg; ein klassisches Loch unter dem Hauptturm erbringe den Beweis der Zielstärke der deutschen Tankabwehrschiffe.

Vom Besuch eines Gefangenenlagers erwähnt Kjellson, die meisten Gefangenen schienen mit ihrem Schicksal nicht unzufrieden zu sein. Gefangene Engländer vom Highlanders-Regiment hätten erzählt, daß sie bei La Sallee furchtbare Verluste erlitten hätten. Kjellson schildert den verhaltenen Habitus der früheren Alliierten im Lager. Die Engländer grölten, daß sie die Franzosen hingeworfen und auf die Gefangennahme gewartet hätten, und die Franzosen drehten die Beschuldigung um. Abschließend betont Kjellson, daß sich die Deutschen durch ihr korrektes Verhalten und ihre Freundlichkeit das Wohlwollen der Bevölkerung schnell erworben hätten. Dies hätten ihm Zivilisten bestätigt, die keineswegs zu diesem Zweck ausgeführt, sondern wahllos herausgegriffen worden seien.

Der Botschafter im Straßengraben

Berlin, 9. Juni. Wir hören aus Brüssel: Nachdem der ehemalige englische Botschafter in Brüssel, Sir Rancelot Dill, im Auftrag Churchill's der belgischen Regierung den genauen Rat der Evakuierung der belgischen Zivilbevölkerung, die so viel Leid für diese Menschen gebracht hat, gegeben hatte, verließ er Brüssel, um sich in Sicherheit zu bringen.

Das Tempo, mit dem die britischen Eitertregimenten von anderen Soldaten zu Paaren getrieben wurden, war selbst für diese langen britischen Diplomatenbeine zu schnell. So wurde inmitten der Trümmer dieses „glorreichen englischen Expeditionskorps der Botschafter seiner Majestät des Königs von Großbritannien mit seinem Handkofferchen im Straßengraben aufgefunden. Da Sir Rancelot Dillphant im Verlaufe militärischer Aktionen auf französischem Boden und unter gewissen verdächtigen Umständen aufgegriffen wurde, wird nach zu prüfen sein, welche Rolle dieser Engländer bei der ersten Phase dieses von Lord Derby den englischen Boys als „reizend“ in Aussicht gestellten Krieges gespielt hat.

Englische Blockade bedroht Italiens Freiheit

Ein zweiter Bericht an den Duce

Rom, 9. Juni. Amtlich wird der zweite Bericht über die Italien durch die englisch-französische Blockade verursachten Schäden veröffentlicht, den der Chef der Abteilung für Kriegswirtschaft im italienischen Außenamt dem Duce erstattet hat. Er kommt nach Aufzählung einer langen Liste der Willkürakte auch im vergangenen Monate zu der Schlussfolgerung: „Das Anhalten und Umleiten der Schiffe, die Beschlagnahme der Waren, die Preisgrenz und die Ausfuhrverbote haben dem italienischen Volk den greifbaren und unwiderleglichen Beweis erbracht, daß bei einer Lage, wie sie im Mittelmeer besteht, seine Freiheit, sein Lebensrecht, ja die Möglichkeit zur Arbeit und Entwicklung von einem Augenblick zum anderen durch den Willen einer nichtmittelmeerländischen Macht vernichtet oder in schwere Gefahr gebracht werden könne. Das ist die klare Lehre aus neun Monaten Kontrolle.“

Seit Kriegsbeginn bis zum 23. Mai wurden im ganzen 1347 Fälle der Kontrolle gezählt. Am 11. Dezember 1939 wurde der britischen Vertretung eine Denkschrift überreicht, in der die tatsächliche Regierung die Lage, wie sie zum Schaden des italienischen Verkehrs auf Grund der Beschlagnahme und der immer zahlreicheren Sperren italienischer Waren geschaffen worden war, als äußerst ernst schilderte. „Wir besanden uns vor einer regelrechten Rahmung unseres Handels: Die Güter verderben, die Lagergebühren erreichten astronomische Höhen, mehr als ein Industrieunternehmen war gezwungen, wegen der Verzögerung der Rohstoffe die Arbeit einzustellen oder zu reduzieren. In welchem Geiste die Londoner Regierung die italienischen Vorschläge auf eine neue Handhabung der Kontrolle in Erwägung zog, wurde durch eine Denkschrift bewiesen, die am 9. Januar übermittelt wurde. Darin wurde eine Erleichterung der Kontrolle an die Bedingung geknüpft, daß sich Italien einer Politik der „Kon-

tingentierung“ unterwerfe. Es war wohl verständlich, heißt es in dem neuen Bericht weiter, daß die tatsächliche Regierung sich weigern würde, wie sie sich auch tatsächlich weigerte, einen Vorschlag dieser Art nicht nur zu diskutieren, sondern überhaupt nur in Erwägung zu ziehen.

Der Bericht an den Duce führt weiter bisher noch nicht bekanntgegebene Einzelfälle von Uebergriffen der englischen und französischen Kontrollbehörden aus der jüngsten Zeit an. Die italienischen Handelsschiffe wurden immer wieder angehalten oder umgelenkt, wobei die Engländer auch nicht davor zurückschreckten, mitten im Adriatischen Meer den Verkehr zwischen Italien und Albanien zu erschweren. Auch in Bezug auf die Blockade hat sich die Lage in den Monaten April und Mai noch verschlimmert. So wurden im April von 16 italienischen Dampfern nicht weniger als 3709 Postfässer beschlagnahmt, im Mai von 11 Schiffen sogar 6347 Postfässer. Beschlagnahmte Waren wurden nicht weniger als einen Monat festgehalten, so daß sie zum Teil verdarben. Im übrigen verhielt sich die Blockade nicht einmal rein neutrale Schiffsgeiter mit neutralem Ursprungszeugnis und neutralem Abnehmer.

Die italienische Presse nimmt äußerst scharf gegen die englisch-französischen Maßnahmen Stellung.

Weitere 70 volksdeutsche Opfer aufgefunden

Grauenvolle Massengräber flogen an

Bozen, 9. Juni. Die Zentrale für die Gräber ermordeter Volksdeutscher in Bozen, die seit dem Frühjahr die Suchaktion nach den bis jetzt noch vermißten Volksgenossen wieder aufgenommen hat, konnte auf ihrer letzten Fahrt im Raume von Runo-Lowitzsch-Schattlachen und Wartschau weitere 70 Opfer bergen. Ein Teil der Toten lag in grauenvollen Massengräbern, in die man die auf den Feldern gesammelten Leichen der gemordeten Deutschen regellos hineingeworfen hatte. Viele wurden aus Einzelgräbern längs der Streden der Lebensmärsche geborgen, auf denen die verschleppten Deutschen ihr furchtbares Schicksal erlitten. Bei den jetzt geborgenen Toten handelt es sich nach den vorgefundenen Papieren und Anhaltspunkten vorwiegend um vermählte Volksdeutsche aus dem Kreis Oberritt im Wartschau.

Zeitungen fallen aus der Luft

Von Kriegsbericht Hans Süte

(W.) Auf einem Flughafen, wenige Kilometer hinter der Front, ist aus unserem großen Junkers-Flugzeug allerlei Ratschub ausgeladen worden. Als zum Rückflug gestartet wird, befinden sich noch einige Zeitungspakete an Bord der Maschine: die verschiedensten Empfänger dieser Zeitungspakete werden aus der Luft beliefert. Der Beschütze hat die Zeitungsbündel griffbereit vor sich liegen. Wenn es Zeit zum Abwurf ist, darf es keine Verzögerung geben. Da wird auch schon die erste Abwurfstelle angefliegen. Es ist eine abgelegene Platzierung mitten im belebten französischen Gebiet.

Die an sich schon in geringer Höhe liegende Lu geht noch tiefer, der Flugzeugführer drückt auf den Signalknopf und im gleichen Augenblick, als beim Herabsinken das Bombhorn aufbricht, wirft er mit Schwung das nächstliegende Zeitungspaket über Bord. Die Kanoniere kennen schon ihre Maschine. Von allen Seiten sieht man die Männer auf das mitten in die Stellung gefallene Paket stürzen. Als wir wenige Augenblicke später nach einer Kurve nochmals über die Stellung hinwegfliegen, wird uns bereits mit den ausgepackten Zeitungen zugewinkt. So geht der Flug von Stellung zu Stellung. Ueberall dort, wo die rasche Versorgung der Truppen mit den neuesten Zeitungen schwierig ist, ersehen die Transportflugzeuge die Zeitungsfrau. Daher ist es da und dort schon zur Selbstverständlichkeit geworden, daß vorgehobren und auf einmigen Stellungen befindlichen Truppen bereits um 9 oder 10 Uhr früh die Zeitungen in Händen haben, die um 6 Uhr noch durch die Rotationsmaschine gelaufen sind. Durch eine so volle Organisation werden die für die Truppen bestimmten Zeitungen raschstens dem Hafen der Transportflugzeuge zugeleitet und beim ersten Einsatz der Maschinen fliegen die neuesten Nachrichten zu den Truppen, die es mit an erster Stelle verdienen, von den großen Erfolg unserer Wehrmacht sofort unterrichtet zu werden.

Im englischen Interesse

Der neue deutsche Stoß — Kein Franzose kommt an Bord England angegriffen

Unter obiger Ueberschrift veröffentlicht der „Völkische Beobachter“ einen Leitartikel von Oberleutnant Dr. Hoffe:

Noch steht die ganze Welt im Zeichen der Dänischen Katastrophe und schon ist ein neuer starker deutscher Stoß im Gange. Er gilt dem linken Feindflügel, der an der unteren Somme seit etwa 14 Tagen in der Reabildung begriffen ist, der aber dennoch wesentlich anders aussieht als früher. Von dem, was im Raum um Lille einst als Operationsgruppe der Westmächte sich befand, ist nicht mehr allzu viel übrig. Nur Trümmer haben sich auf die Schiffe retten können. Sie haben, worüber mehrfach berichtet worden ist, ihr gesamtes Material auf französischem Boden lassen müssen — eine Siegesbeute deutscher Truppen, wie sie in diesem Ausmaße auch der Weltkrieg nirgends gesehen hat.

Stand am Abschluß der dritten Woche der großen Operation noch die Masse des englischen Expeditionskorps an der Seite des französischen Verbündeten, so kann heute davon keine Rede mehr sein. Nur ganz schwache Teile des englischen Heeres haben Ansehluß an den neuen linken Flügel des Generals Wengand gefunden. Sie haben in diesen Tagen einen neuen Schlag erhalten. Sie bekommen das zu spüren, was ihre Kameraden in Dänemark erlebt haben.

Dies kann gar nicht deutlich und für den Gegner tragisch genug geschildert werden. Man kann es nicht damit beschränken, daß man etwa sagt, die deutschen Truppen hätten einen vollen Sieg errungen. Sie haben das erreicht, worauf die militärische Theorie überall so viel Wert gelegt, die vollständigste Vernichtung eines feindlichen Heeres. Daran ändert auch nichts, daß einige tausend Mann englischer Truppen auf die Schiffe gestürzt sind. Viele hunderte angefallene Leichen am Strand von Dänischen besagen außerdem genau, daß auch diese Wölfe nur zu einem beschränkten Teil Auslieferung fanden. Es mögen 5000 oder 8000, vielleicht auch 10 000 oder 15 000 Kraftfahrzeuge sein, die um Dänischen, auf allen Straßen und Feldwegen, vielleicht im großen Park verstreut, jumeist beschädigt oder ausgebrannt, sich befinden. Es ist hier wohl die größte Beute gemacht worden, die je ein Heer zu



verzeichnen gehabt hat. Dieser Ausfall ist in kurzer Zeit nicht zu ersehen. Der deutsche Sieg im Artois und in Flandern kann als der erste entscheidende Schlag gegen die Heere der Westmächte angesehen werden. Belgier und Holländer eingerechnet, haben allein rund 1,2 Millionen Mann die Waffen gestreckt. Die blutigen Zerwürfne sind an vielen Stellen sehr hoch. Man dürfte nicht sehr gehen, wenn man damit rechnet, daß die Zahl der Toten auf britischer und französischer Seite um das Zehnfache die deutschen Verluste übersteigt.

Berücksichtigt man hierbei noch, daß nur ein verhältnismäßig kleiner Teil deutscher Divisionen in den ersten drei Wochen der großen Operationen im Westen überhaupt gekämpft hat, so ist das neue Kräfteverhältnis auf dem westlichen Kriegsschauplatz, soweit das Heer in Betracht kommt, unter drei Gesichtspunkten zu beurteilen:

1. Es ist eine zahlenmäßige Schwächung des englisch-französischen Heeres um 30 bis 40 Divisionen eingetreten, wozu noch der Ausfall der gesamten belgischen und holländischen Armee kommt.

2. Es ist ein wesentlich darüber hinausgehender Materialausfall festzustellen, der vor allem die Panzerwaffe und die motorisierten Verbände betrifft.

3. Der geringe Ausfall auf deutscher Seite und seine bereits zurückgeführte personelle und materielle Ergänzung der in den Kampf getretenen Divisionen verändert das Stärkerhältnis weiterhin wesentlich zu deutschen Gunsten.

Es muß gewiß damit gerechnet werden, daß eine Art Rut der Betzweigung hier und da auf der Gegenseite jetzt sichtbar wird; geht es doch schon jetzt sowohl für England wie für Frankreich um das Schicksal des Krieges, so steht auf deutscher Seite ein herrlicher Schwung, ein echter Siegesglaube und ein unerschütterliches Vertrauen zur Führung. Wir müssen den Feind schlagen, das ist die Parole jedes Infanteristen, jedes Pioniers und jedes Panzerschützen und erst recht jedes militärischen Führers.

Aus dem Feindlager kann folgendes völlig zuverlässig berichtet werden: Alles, was geschieht, wird vom englischen Interesse bestimmt. Dies geht so weit, daß bei der Flucht aus Dünkirchen zunächst die englischen Leuten mitgenommen werden sollten, worauf dann erst Franzosen kamen. Zwei Angehörige der 2. französischen Division berichteten, daß britische Offiziere mit der Pistole in der Hand das Betreten der Schiffe in Dünkirchen durch Franzosen verhindert hätten. Es sei u. a. auch der Frau eines gefallenen französischen Offiziers auf diese Weise die Flucht nach England verwehrt worden. Es erübrigt sich zu sagen, welche erbitterte Stimmung unter diesen Soldaten herrschte. Ich bin Zeuge einer Szene gewesen, daß englische und französische Soldaten nacheinander getrennt werden mußten, um Mord und Totschlag zu verhindern. Nicht anders als in Belgien besteht auch heute in den von den deutschen Truppen besetzten Gebieten und vor allem bei den Gefangenen der 1., 7. und 8. französischen Armee der Eindruck, daß England in Flandern das Wort wahrgenommen habe: „Für England bis zum letzten Franzosen!“

In der Beurteilung der gegenwärtigen Lage tritt ein neues wichtiges Moment in Erscheinung: England wird angegriffen, und zwar nicht mehr, wie es bisher geschehen ist, auf dem Kontinent, sondern im eigenen Land. Die deutsche Seewaffe ist jetzt täglicher Gast im englischen Hoheitsgebiet! Sie übermacht den Verkehr zwischen den britischen und französischen Küsten. Sie wird das auf der Rede von Dünkirchen Begonnene, durch zahllose Brände von Kriegs- und Handelsschiffen dem Besucher erkennbare Werk fortsetzen. Sie bereitet den Weg für weitere Kriegshandlungen vor.

Wenige Wochen nach der Eröffnung des aktiven Handelns auf dem westlichen Schauplatz hat der Krieg bereits einen Höhepunkt erreicht. Ich wiederhole noch einmal, was ich bereits sagte: Jetzt ist der Welt zum erstenmal klar geworden, was es bedeutet, ein feindliches Heer zu vernichten. Man kann in Paris nie in London davon überzeugt sein, daß der deutsche Soldat den angestrebten Weg bis zum endgültigen Sieg in aller Entschlossenheit und Konsequenz fortsetzen wird. Dafür bürgt die oberste Weisungsbehörde, der Führer in seiner Eigenschaft als Feldherr dieses Krieges, dafür aber auch ein Mann wie der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, und sein Generalstabschef, General der Artillerie Halder, dafür in gleicher Weise der Generalfeldmarschall Göring und der Großadmiral Raeder. Wir besitzen ein prachtvolles, angriffsfreudiges und tapferes Heer. Wir haben die beste Luftwaffe der Welt. Wir verfügen über eine immer bereit, schnell handelnde und zuschlagende Kriegsmarine. Wir haben ein Kriegsziel, Kriegsgeist und Begeisterung, Glauben und Härte. Das aber sind die Grundlagen des militärischen Erfolges.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Retungstat deutscher U-Boot-Männer. Das britische Luftfahrtministerium gab am 6. Juni bekannt, daß ein britisches Küstenflugzeug bei seiner Rückkehr von einem Erkundungsflug ein Dornier-Wasserflugzeug abgeschossen hat. Wir erwähnen hierzu von amtlicher Seite, daß ein Teil der Besatzung dieses deutschen Wasserflugzeuges durch ein deutsches U-Boot gerettet worden ist. Die Rettungstat wurde in nächster Nähe der englischen Küste durchgeführt. Der Kommandant des Wasserflugzeuges war tot, eines der Besatzungsmitglieder verwundet. Die drei überlebenden Piloten wurden von dem U-Boot unter mühsamer Hilfeleistung aufgenommen. Ungeachtet der Gefahren, die dem aufgetauchten U-Boot durch einen überraschenden Fliegerangriff von der britischen Küste aus drohen könnte, hat sich die U-Boot-Besatzung nicht abhalten lassen, ihre drei Fliegerkameraden zu bergen.

Glückwünsche an den Führer. Der Staatspräsident des Protektorats Böhmen und Mähren, Dr. Hacha, sowie der Staatspräsident der Slowakei, Dr. Tiso, haben dem Führer anlässlich des deutschen Sieges in Belgien und Nordfrankreich telegraphisch ihre Bewunderung und zugleich namens ihrer Völker herzlichste Glückwünsche ausgesprochen. Der Führer hat ihnen dafür telegraphisch gedankt.

Treffsicherheit der deutschen Bombenflugzeuge. Die japanische Zeitung „Asahi Shimbun“ hebt in einem Bericht über den deutschen Luftangriff auf Marseille lobend die ausgezeichnete Treffsicherheit der deutschen Bombenflugzeuge hervor. Der Angriff der deutschen Flugzeuge habe sich nur gegen die in dem Hafen befindlichen englischen und französischen Schiffe gerichtet, während die neutralen Schiffe, so auch der japanische Dampfer „Kagara Maru“ unversehrt geblieben. In der Bevölkerung Marseilles habe der Angriff die größte Unruhe hervorgerufen.

Sport und Spiel

Waldhof hat die Spige

Das vergangene Sport-Wochenende brachte den württembergischen Fußballern und Handballern zwei herbe Enttäuschungen. In Mannheim vermochten die Stuttgarter Kickers in ihrem vierten Gruppenspiel zur Deutschen Fußball-Meisterschaft gegen den S.V. Waldhof gar nicht zu überzeugen und wurden im Rückspiel mit 2:7 (0:2) sehr einseitig geschlagen. In Sülgen kämpfte die bezimierte Handballmeister-Mannschaft des TSV. Sülgen vergeblich gegen die eingespilten Reihen des Bayerischen Meisters KSG. München an und wurde mit 6:9 (2:4) aus der Vorrunde der Deutschen Handball-Meisterschaft ausgeschaltet.

Diese große Ueberraschung von Mannheim hatte wohl niemand erwartet. Mit dem Mitwirken von Conen glaubte man, daß die Schwäche der Kickers im Angriff behoben sei, aber diesmal zeigte es sich gegen die schnellen und ehrgeizigen jungen Spieler des S.V. Waldhof, daß auch die Hintermannschaft des württembergischen Meisters zur Zeit nicht sattelfest ist. Nur Cozza konnte hier überzeugen. Conen wurde gut bewacht und kam kaum zur Entfaltung. Mit dem Seitenverhältnis von 12:1 für Waldhof erklärt sich auch das hohe Ergebnis.

Und trotzdem hatten die Kickers noch Glück. Denn zur gleichen Stunde wurde der 1. FC Nürnberg zur noch größeren Ueberraschung aller süddeutschen Fußballanhänger von den Offenhäuser Kickers mit 0:1 geschlagen. Dieser Sieg der Offenhäuser war recht glücklich, denn der „Club“ war im Felde klar überlegen, aber sein Sturm brachte keinen geschlossenen Angriffszug zustande. Durch die Niederlage der Nürnberger hat sich nun die Lage in der Gruppe 4 noch unübersichtlicher gestaltet. Favoriten sind nunmehr die jungen Waldhoser, die sich auch durch ihren Erfolg die Spige erkämpften. Die Stuttgarter Kickers folgen auf dem zweiten Platz vor dem „Club“ und den Offenhäusern.

- Gruppe 1a: VfR. Königsberg — Union Oberschöneweide 3:1
- Gruppe 1b: KSV. Graslitz — BK. Gleiwitz 0:0
- Gruppe 2: SV. Jena — TSV. Eintracht 2:3; VfL. Osnabrück — Dresdener SC. (in Hannover) 0:0
- Gruppe 3: FC. 04 Schalke — Fortuna Düsseldorf (in Leipzig) 0:0; Mühlheimer SpV. — 03. Kassel (in Fulda) 4:5
- Gruppe 4: SpV. Waldhof — Stuttgarter Kickers 7:2; Offenhäuser Kickers — 6. FC. Nürnberg 1:0

TSV. Sülgen ausgeschaltet

TSV. Sülgen — Reichsbahn München 6:9 (2:4)
Der württembergische Handballmeister TSV. Sülgen konnte zum Vorrundentamp um die Deutsche Meisterschaft nicht mit der Mannschaft antreten, die man sich gewünscht hatte, so daß der bayerische Meister Reichsbahn-SG. München mit 9:6 (4:2) erwarteter Sieger blieb und damit für die nächste Runde sich die Spieldberechtigung erkämpfte. Dem Treffen voraus ging ein Städtepiel Göppingen — Gelsingen. Durchweg waren Radwachtstraße eingestellt. Göppingen siegte mit 9:4.

Fußball

- Gruppenspiel in Mannheim**
S.V. Waldhof — Stuttgarter Kickers 7:2 (2:0)
- Sommermeisterschaft**
SpV. Feuerbach — SpVgg. Bad Cannstatt 3:2
Sportfr. Stuttgart — FB. Juffenhäuser 4:1
- Freundschaftsspiele:** KSG. Stuttgart — VfB. Stuttgart 2:5; VfL. Sindelfingen — Stuttgarter SC. 2:4
- Meisterschaft der 1. Klasse:**
Heilbronn: SpVgg. Heilbronn — Redargartach 2:0; FB. Redargartach — SV. Hall 3:2; VfB. Sonthheim — VfR. Heilbronn 4:3
Ludwigsburg: SSV. Befigheim — Germania Bietigheim 3:1
Neckar: TSV. Münst. — VfB. Obertürkheim 1:2; TSV. Heilbronn — SV. Schorndorf 3:2
Ühlingen: VfB. Oberörslingen — VfB. Kirchheim 5:2
Schwarzwald: FB. Roitweil — SV. Spaichingen 3:5
Ulm: Eintracht Neu-Ulm — VfL. Ühlingen 3:3
Rosenstein: SV. Juffenhäuser — TSV. Mergelstetten 2:1
Bodensee: FB. Langenargan — TSG. Friedrichshafen 4:1

Handball

- Vorrunde zur Deutschen Meisterschaft:**
TSV. Sülgen — Reichsbahn-SG. München 6:9 (2:4)

100 Jahre Eisenbahn im Gau Baden

Karlsruhe, 8. Juni. In diesen Tagen höchsten weltgeschichtlichen Geschehens werden selbstverständlich alle jene Gedenktage, die wir sonst mit Liebe und Sorgfalt feierten, in den Hintergrund gedrängt. Dies hat jedoch die Zeitschrift „Land am Oberrhein“ nicht abgehalten, ihr Jubiläum 1940 einem Gedenktag zu widmen, der auf den 12. September 1940 fällt. An diesem Tage vor 100 Jahren nämlich wurde auf der Strecke Mannheim-Heidelberg der Eisenbahnbetrieb aufgenommen. Schon 1833 war aus dem badiischen Unterland der Ruf nach einer Eisenbahnlinie in der oberrheinischen Ebene zum erstenmal laut geworden. Der Mannheimer Kommerzienrat Newhouse hatte in einer Eingabe der badiischen Regierung vorgeschlagen, er wolle auf eigene Kosten eine Eisenbahn bauen. Zwei Jahre später legte der berühmte Vorkämpfer für die deutsche Handelseinheit und ein planmäßiges Eisenbahngeschäft, Friedrich List, eine ähnliche Bitte vor. Von dem Freiburger Geschichtsprofessor von Rettig stammt der Gedanke von einem Bau einer Staatsbahn. Unter dem Staatsminister Georg Ludwig Winter, der kurz nach der Eisenbahnausgabe im badiischen Landtag einem Schlagsanfall erlag, wurde der Gedanke verwirklicht. Ueber zwei Jahre denütigte der Bau der Strecke Mannheim-Heidelberg. Die Strecke nach Karlsruhe folgte 1843, diejenige nach Hattlingen bis zur Schweizer Grenze 1851.

Aus Stadt und Land

Altenteig, den 10. Juni 1940.

200 000 kg wertvolle Altmaterialien

Glänzendes Ergebnis der Altmaterialiensammlung im Kreis Calw
Die am 24. Mai von sämtlichen Schulen unseres Kreises durchgeführte Altmaterialiensammlung hat zusammen mit den kurz zuvor erfolgten Sammlungen der HJ und des BDM ein überraschend hohes Ergebnis gebracht. In kaum zwei Tagen hat die Jugend des Kreises Calw 128 707 Kg. Guß, Schrott, Altschrott, 1120 Kg. Kupfer, Messing, Zinn und andere Metalle, 13 258 Kg. Textilabfälle, 54 305 Kg. Altpapier, 830 Kg. Staniol und Tüten, 1248 Kg. Knochen und 50 Kg. Korfen gesammelt, das sind zusammengefaßt rund 200 000 Kg. wertvolle Altmaterialien, eine Menge, die dem Ladegewicht von etwa 20 Güterwaggon entspricht. In der Zwischenzeit sind die gesammelten Altmaterialien größtenteils schon den Verwertungsstellen zugeführt worden. Ein kleiner Teil wird noch nächste Woche an Ort und Stelle befördert. Nach dem überragenden Erfolg der Metallspende hat unser Kreis erneut seine große Opferwilligkeit unter Beweis gestellt. Unserer Jugend aber soll diese vorbildliche Gemeinschaftsleistung ein Ansporn dafür sein, sich auch künftig mit dem gleichen unbedingten Draufgängertum für die Erfassung der Altmaterialien einzusetzen.

Vorsicht im Straßenverkehr

In der letzten Zeit mußte vielfach die Wahrnehmung gemacht werden, daß die Verkehrsregeln nicht mehr genügend beachtet werden. Insbesondere halten landwirtschaftliche Fahrzeuge vielfach nicht die rechte Straßenseite ein, sondern fahren in der Mitte oder sogar auf der linken Seite. Durch jede Nichtbeachtung der Verkehrsregeln werden aber andere Verkehrsteilnehmer gefährdet. Wer der Straßenverkehrsordnung zuwiderhandelt, hat deshalb mit einer strengen Bestrafung zu rechnen.

„Verbotene Wege“ in Wald und Flur

Freude an der Natur erweist sich in der Einordnung
Mit Rücksicht auf Wald und Flur kann unmöglich geduldet werden, daß alle Wege (Richtwege, Pflanzstraßen, Holzabfuhrwege und dergleichen) für den Touristenverkehr freigegeben werden, denn die vielen Waldbrände, die durch unachtsam fortgeworfene, glimmende Gegenstände alljährlich entstehen und durch die Millionenwerte deutschen Volkvermögens vernichtet werden, machen es erfahrungsgemäß erforderlich, daß u. a. Waldwege, die beispielsweise an besonders gefährdeten Waldpartien und dergleichen entlangführen, als Touristenwege gesperrt werden. Es sind wirklich überall schon mehr als genug Wege vorhanden, und es ist nicht nötig, daß jeder zur Holzabfuhr notwendige Weg als öffentlicher „Hauptweg“ benutzt wird.

Selbstverständlich ist es zu verstehen, wenn der die Natur genießende Waldbesucher sich solchen Orten zuwendet, wo er den ungestörten Frieden heiliger Waldheimlichkeit findet, aber zur Verschönerung des Waldbildes sind weder die lärmenden, Ruhestörpapiere verstreuen, Flaschenherben hinterlassen, noch die sämtliche Blüten abbrechenden Naturverwahrloseter geeignet! In jedem Waldgebiet müssen auch gewisse Distrikte vom Verkehr abgeschlossen sein, in denen sich die Kinder und die Einjährige des Wildes befinden. Jeder wahre Naturfreund wird dafür unbedingtes Verständnis haben, daß es keinesfalls angeht, wenn alle Waldteile von Ausflüglern kreuz und quer durchstreift werden, denn irgendetwas muß auch das scheue, angstgefüllte Wild bleiben können und Ruhe haben, wenn es nicht durch die Waldbesucher über alle Berge vertrieben werden soll.

Sehr oft werden von rücksichtslosen Menschen sogar noch Hunde mitgenommen, die bei den Wanderungen unentwegt im Gelände herumhegen und das Jungwild reizen. Aus den angeführten Gründen ergibt sich wohl schon zur Genüge, daß auch im Walde unbedingt Ordnung herrschen muß, und deshalb hat der Gesetgeber den Aufsichtsbeamten und Behörden Mittel in die Hand gegeben, daß Uebertretungen zu ahnden sind. Der „Verbotene Weg“ ist eine dringende Notwendigkeit, die der Waldbesucher keinesfalls als Schikane auffassen soll, sondern dadurch werden gerade allen naturbegeisterten Menschen die bevorzugten aufgesuchten Gebiete in ihrer Schönheit erhalten.

Freude durch Blumen im Heim

Wie schnten wir uns während des langen Winters nach einem bunten Blumenstrauß im Zimmer. Nun schenkt uns die Natur im Ueberfluß, was wir monatelang schmerzlich entbehren mußten. Wenn wir ein wenig Gartenland besitzen, ziehen wir uns wohl ein paar Blumen selbst, sonst aber holen wir sie zu wohlfeilem Preise in unser Heim, das uns sehr zum Vorteil erscheint, wenn die Vasen gefüllt sind, wenn blauer Ritterstern und glühendroter Mohr uns von Lebensfreude erzählen, wenn violette Schwertlilien und rosenfarbene Glodenblumen im vollen Akord tönen. Die Hausfrau kann mit der Anordnung der Schnittblumen und durch die Wahl der Vasenform ihren guten Geschmack betunden. Sie weiß, daß langstielige Rosen eine hohe Kristallvase erfordern, wenn die vornehme Schönheit der Königin unter den Blumen zur vollen Geltung kommen soll. Die Hausfrau versteht aber auch, daß weniger anspruchsvolle Kinder Floras in einer schlichten Keramik ihre eigenartigen Reize entfalten können. Wenn der Tisch mit Blumen, und seien es auch nur sehr bescheidene, geschmückt ist, mündet auch das einfachste Gericht vortrefflich. Der Geburtstagsgast erhält ein Blumenkränzlein oder der Tischplatz der Jubiläarin, welche geehrt werden soll, und das kleine Geschenk, das wir überreichen, wird ebenfalls mit ein paar Blümlin verziert. Blumen sind uns jederzeit Freudensbringer, sei es durch zarte Schönheit, sei es durch süßen Duft!

Der gestrige Sonntag war so richtig ein Badetag. Nachdem die sommerlichen Tage zuvor das Wasser in den Schwimmbecken der Freibäder und die Gewässer allgemein erwärmt hatten, strömten alle Badefreudigen dem herrlichen Nass zu. Das Stadt-Schwimmbad ist Ende der letzten Woche wieder eröffnet worden. Wieder zeigt sich, in welcher glücklicher Lage wir in Altenteig durch das neue zwischen Bülchen und Bäumen schön angelegte Schwimmbad mit dem lockenden Schwimmbecken und der freundlichen Biegeweise nahezu inmitten der Stadt sind. So kann jeder der Badefreudigen teilhaftig werden und sein Können im Schwimmen von Jahr zu Jahr erweitern und vertiefen. Denn Schwimmen ist nicht nur eine schöne und feine Sache für den freien Sonntag, es ist eine der gesündesten Sportarten, die wir besitzen. Das Schwimmen hat den größten Einfluß auf die

Bestellen Sie unsere Zeitung!

Atmungsorgane, sämtliche Muskeln werden beansprucht, der Luftverbrauch ist groß. Der Druck des Wassers erschwert die Atmung und der Körper ist gezwungen, Reserverkräfte einzusetzen. Das Schwimmen ist jedenfalls eine Widerstandsübung für die Atmungsorgane, wie man sie sich besser kaum denken kann.

18 Bauerntüchter bei der ländlichen Haushaltungsprüfung in Pfalzgrafenweiler

Reges Leben herrschte neulich in der Haushaltungsschule. Schon morgens früh stellten sich 18 junge Mädchen vom Reichsnährstand ein, um der Küche den letzten Schliff zu geben. Sie wollten alle die ländliche Haushaltungsprüfung mit Glanz bestehen. Die Kreisabteilungsleiterin des Reichsnährstandes, Frau Haas aus Freudenstadt, und die Wirtschaftsberaterin Frau Alder aus Calw begannen sofort mit der Prüfung. Zur Mithilfe eingeladen waren die Ortsabteilungsleiterinnen des Reichsnährstandes Pfalzgrafenweiler-Durrweiler und die Ortsfrauenschaftsleiterin.

Die Prüflinge wurden in vier Gruppen eingeteilt, deren Aufgaben sich abwechselnd auf folgende Gebiete erstreckten: Hausarbeit, Kochen, Gartenarbeit, Geflügelhaltung. Jede Gruppe war unter Aufsicht. Es war eine Lust, zu sehen, mit welchem Eifer die Mädchen sich bemühten, ihr Bestes zu leisten.

Während die eine Gruppe im Garten ihre Kunst beim Pflanzen und Säen zeigte, war die andere mit Hühnerfütterern beschäftigt und bekam manchen praktischen Wink mit auf den Weg. Währenddessen sah die nächste Gruppe beim Strampfestoßens und Nähen und jede wollte das schönste Knopfloch abliefern. Dann wurden Zimmer gerichtet und Fenster geputzt, und nun sang in der Küche ein emsiges Schaffen an. Bald erfüllten appetitliche Gerüche den Raum, und unter guten Lehren und manchem Tadel (der auch zu einer rechten Prüfung gehört) kam allerlei Gutes zustande, zu erkennen aus folgendem Speisezettel: Grießsuppe, Gulasch, Kartoffeldrei, Hausmachersnabein, grüner Salat; Kasha; Pudding und Khabarber. Beim Tischdecken mußte nochmals getabelt werden, aber desto besser schmeckte das Essen, das wirklich tadellos gelungen war. Das alte Sprichwort: „Biele Köche verderben den Brei!“ hatte sich ausnahmsweise hier nicht bewahrheitet.

Als die Küche wieder auf Glanz hergerichtet war, begann der mündliche Prüfungsteil, zu dem die Prüflinge einzeln erschienen. Es war eine Lust, die jungen Geschlechter zu beobachten bei den Fragen, die größtenteils genau und sicher beantwortet wurden. Wenn man so die frischen Mädchen vor sich sah, kam einem unwillkürlich der Gedanke: Es wäre doch jammervoll, wenn sie dem ländlichen Haushalt untreu und in einem anderen Wirkungsbereich untertauchen würden. Bei den weltanschaulichen Fragen merkte man sofort den Geist, der in den jungen Herzen lebt. — Die Prüfung war beendet, ein befreites Aufatmen und lachende Gesichter. Der Kaffeetisch, wie zur Belohnung so einladend gedeckt, bot ein festliches Bild. Der selbstgebackene Hefentranz und die Schneckenmücheln dufteten so echt nach Butter und hätten einem Feindbäcker Ehre gemacht. Bedauerlich war nur, daß einer von denen, die in ausländischen Zeitungen behaupten: „In Deutschland macht sich nun doch die Lebensmittelknappheit erschreckend bemerkbar“, die fest draußlos fütternden Mädchen nicht mit eigenen Augen sehen konnte. Frau Haas mußte noch manche Frage beantworten, die von den Mädchen gestellt wurde, und alle bedauerten, daß der Tag nun schon zu Ende war.

Reinemachen — auch im Flaschenwinkel. Das Frühjahrsreinigen der Wohnungen ist längst geschehen. Wurden aber auch wirklich alle Winkel durchgenommen, hat man nicht die leicht halbgemachte vor der Erde mit den alten Arzneiflaschen, mit Medikamentenresten in Schachteln und Tüchchen? Nicht ohne Sinn sagt man, Ordnung sei das halbe Leben. Ordnung gehört vor allem auch in diesen Winkel, der allzu oft allzu stiefmütterlich behandelt wird. Im Laufe der Zeit fallen sehr viele Flaschen und Fläschchen an, lösen sich hier und da die alten Beschriftungsetiketten und schließlich weiß man gar nicht mehr wozu die Flüssigkeiten dienen und wie sie angewandt werden sollten. Wehlich ist es zahlreichen angestrichenen und zumeist nicht aufgebrauchten Arzneiflaschchen. Da bleibt ein Grundsatz von Wert! Stets vor dem Wegräumen nach einem Krankheitsfälle beschriftete man klar und deutlich und haltbar jede Flasche, jede Packung mit Stichworten, die besagen, wozu der Inhalt dient und wie die Medizin einzunehmen war. Dann kann später kein Irrtum unterlaufen, dann hat man die Gewähr, daß Reste im erneut vorkommenden Falle richtig verwendet werden. Und bei der Nachprüfung dieses Winkels — besser ist es überhaupt, all diese Dinge in ein Schränkchen als Hausapotheke zu überführen — achte man zugleich darauf, daß fehlendes ergänzt wird, daß oft benutzte Tropfen und Pulver und Tinkturen nachgeschafft werden. Natürlich gilt das auch für die Verbandstoffe und Binden, die jederzeit griffbereit liegen müssen, die ebenso wenig fehlen dürfen, wie etwa Wundbenzin oder Jod, wie Hoffmannstropfen, Brandsalbe, Alkohol, Watte und Pflaster. Ordnung in diesen Dingen ist bei dringenden Fällen gar nicht mit Gold aufzuwiegen!

Walldorf, 10. Juni. (Generalversammlung.) Die Verbrauchergenossenschaft Ragold hielt am gestrigen Sonntag im hiesigen Gasthaus zum „Walldorf“ eine gut besuchte, außerordentliche Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung standen zwei Punkte: 1. Aenderung der Genossenschaftsstatuten; 2. Verschiedenes. Nach Begrüßungsworten des Aufsichtsratsvorsitzenden Sprenger wurde in Bezug auf Pkt. 1 beschlossen, verschiedene Paragraphen, die nicht mehr zeitgemäß sind, vor allem aber § 38, die Rückvergütung betreffend, abzuändern. Mit diesen Aenderungen, die von Geschäftsführer Brinlinger vorgeschlagen wurden, waren die Anwesenden einstimmig einverstanden. Unter Punkt 2 kamen verschiedene Wünsche der Filiale Altensteig zur Sprache. Um Altensteig entgegenzukommen, wurde beschlossen, die im Herbst stattfindende ordentliche Generalversammlung dort abzuhalten und dann über eine Erhöhung der Zahl der Altensteiger zustehenden Aufsichtsräte abzustimmen. Der Gruß an den Führer beschloß die unter lebhafter Aussprache verlaufene Versammlung.

Hirsau, 10. Juni. (Mit 70 Jahren rüstig im Amt.) Steuerinspektor Hornikel, der seit einigen Monaten infolge der Kriegsverhältnisse wieder Dienst beim Finanzamt Hirsau tut, beging diese Woche bei voller Rüstigkeit seinen 70. Geburtstag. Der Amtsvorsteher und die ganze Gefolgschaft des Finanzamts beglückwünschten den Jubilar an seinem festlich geschmückten Arbeitsplatz. Herr Hornikel, der viele Jahre das Ortssteueramt in Calw verwaltet hat und später beim Finanzamt Hirsau als Kassenleiter tätig war, ist im ganzen Kreis Calw als besonders tüchtiger und gewissenhafter Beamter bekannt.

Kornweßheim. (Eine Fünf- und neunzigjährige.) Mit 96 Jahren noch rüstig zu sein und sich im Haushalt noch nützlich machen zu können, ist eine große Seltenheit. Dieses Glück ist Frau Rosine Bäuerle beschieden, die ein recht gesegnetes Leben hinter sich hat.

Heilbronn. (Zusammenstoß.) Als am Donnerstag ein hiesiger 56 Jahre alter Schmiedemeister mit dem Fahrrad in die Redargartener Straße einbog, stieß er mit einem Straßenbahnwagen zusammen und wurde zu Boden geschleudert. Der Verunglückte mußte mit schweren Kopfverletzungen in das Krankenhaus eingeliefert werden, wo er am gleichen Tage starb.

Gronau, Kr. Heilbronn. (Sturz vom Kirchturm.) Beim Kirchenpfänden fürzte der 17 Jahre alte Willy Stadel vom Baum und brach sich beide Arme. Außerdem erlitt er schwere innere Verletzungen.

Trailfingen, Kr. Münsingen. (Streichhölzer in Kinderhand.) Im Anwesen des Gemeindepflegers Jakob Kurz brach Feuer aus, durch das Scheuer und Stallung zerstört wurden. Dank des tatkräftigen Eingreifens der Trailfinger Feuerwehr und der Münsinger Motorspritze konnte das Wohnhaus gerettet werden. Die Brandursache wird auf fündelnde Kinder zurückgeführt.

Schorndorf. (Tödlisch verunglückt.) Bei Ausübung seines Berufes kam am Samstag früh der Sägmasthensbesitzer Ehmam auf tragliche Weise ums Leben.

Ulm. (Gefängnis für einen Faulenzer.) Ein 27-jähriger Mann, der sich seiner Arbeitspflicht trotz wiederholter polizeilicher Ermahnungen entzog, wurde vom Amtsgericht mit drei Wochen Gefängnis bestraft. Er hatte wiederholt seinen Arbeitsplatz ohne einen anderen Grund als den der Arbeitslosigkeit verlassen.

Oberndorf a. N. (Schnellzug erfasst Lastwagen.) Abends bemerkte der Lenker eines Lastkraftwagens, als er sich einer offenen Bauhofsgrube näherte, zu seinem Schrecken das Herannahen des Schnellzuges. Obwohl er, wie auch der Lokomotivführer, der das Fahrzeug bemerkt hatte, zur Bremse griff, wurde der Anhänger des Lastzuges von der Lokomotive noch erfasst, vom Motorwagen abgerissen und in den an der Unfallstelle vorbeifahrenden Redar gemorfen. Bei dem Zusammenstoß kamen glücklicherweise keine Menschen zu Schaden.

Karlsruhe. (Badische Jäger spendeten.) Der Landesjägermeister teilt mit: Das Ergebnis des ersten Kriegerwinterblisswertes der Deutschen Jägerschaft des Landes Baden betrug — mit Staatsjagden — rund 41 000 RM. Ich danke den Jägern und den Jagdbehörden des Landes Baden für die für sie unter teilweise so ungünstigen Verhältnissen wiederum bewiesene Opferbereitschaft.

Karlsruhe. (Schwerer Unfall.) Am Samstag nachmittag kam bei der Hauptpost eine Frau, als sie die Straßenbahn besteigen wollte, zu Fall und brach dabei beide Beine.

Karlsruhe. (Den Verletzungen erliegen.) Der Kreisamtsleiter der KSB, Pp. Alfred Stier, der vor einigen Monaten in den Barthegau berufen worden war, ist an den Folgen des vor kurzem hier erlittenen Radunfalls gestorben.

Freiburg. (Todesopfer des Bergabsturzes.) Die endete in seltener Rüstigkeit sein 75. Lebensjahr. Der Jubilar, der unter Felix Kottl als Gast im Hoftheater Karlsruhe viele Jahre wirkte und mit diesem wiederholt nach Bagrath berufen wurde, betreut heute die dem Konservatorium angegliederte Gesangs- und Opernschule.

Walldorf. (Tödlischer Wespenstich.) In Walldorf wurde vor einigen Tagen ein Mann von einer Wespe gestochen. Die anfangs harmlos erscheinende Wunde verschlimmerte sich zusehends. Es trat eine Blutvergiftung ein, der der Mann schließlich erlag.

Konstanz. (75 Jahre alt.) Kammerlänger Hans Keller voll Verletzungen, die sich der Freiburger Alpinist Dr. H. L. beim Abstieg am Scharstein zuzug, waren so schwerer Natur, daß keine ärztliche Kunst mehr ihm zu helfen vermochte. Er ist seiner schweren Verletzung erlegen.

Kühbau h. Bretten. (Sturz vom Scheunboden.) Die Landwirtin Klara Weigel fürzte vom Scheunboden zu erst auf die Stalldecke und von dort vollends auf die Tonne Sie trug einen Schädelbruch davon.

Schwehingen. (Schauspiel-Theater.) Am Sonntag wurde im entzückenden Roloff-Theater im historischen Schwehinger Schloßgarten Mozarts Singpiel „Bastien und Bastienne“ gegeben. Danach zum erstenmal „Eine kleine Nachtmusik“ und schließlich „Der Schauspieldirektor“, komische Oper von Mozart. Zwei Nachmittagsstunden köstlichen Kunstgenusses.

Endingen. (Verkehrsunfälle.) Durch das Scheuen seines Gepanns geriet der 64-jährige Fuhrmann Dorer unter seinen beladenen Wagen und mußte schwerverletzt vom Plage getragen werden. — Der 64-jährige Sohn des Bäckermeisters Schwärz wurde bei Überqueren der Straße durch ein Motorrad angefahren und trug schwere Kopfverletzungen davon.

Buchen. (Untreue.) Der 74-jährige Karl Gehrig aus Altheim (Bezirk Buchen) wurde durch das Mannheimer Amtsgericht wegen Untreue und Unterschlagung zu sechs Monaten Gefängnis und 200 RM. Geldbuße verurteilt. G., der für den Kartenerwerb, die Beiträge der Kulturgemeinde und die Kfz-Urlaubsfahrten verantwortlich zeichnete, hat nicht Bücher geführt, sondern sich auf die Belege und auf seinen Kopf verlassen.

Tauberschlößchen. (Todesfall.) In Herbsheim verstarb

86 Jahre alt der Alt-Ratschreiber und Grünbaum-Wirt Alois Krug, hierzulande weit bekannt.

Walldorf. (Der fehlende Musikant.) Ein 24-jähriger Mann, der in einem Gasthaus musiziert hatte, bat um die Gütigkeit, in einem Zimmer des Gasthauses ausruhen zu dürfen. Während er sich dort schlafen legte, beobachtete er, wie in einem Geldschrank Geld aufbewahrt wurde. Er beschloß die Gastfreundschaft der Wirtsleute, indem er ihnen etwa 400 RM. entwendete, die bei seiner Festnahme in den Klefeln und Kleibern versteckt vorgefunden wurden.

Rampertheim. (Tod beim Rangieren.) In die Spiegel-fabrik Waldhof geriet der 19-jährige Landwirtssohn Friedrich Schmidt beim Rangieren zwischen die Puffer zweier Wagen und wurde totgedrückt.

„Trage Fesseln wer will“

Bekanntnisse zu Kampf, Opfer und Vaterland

Ausgewählt von Kurt Schuler

„Ein Mann ist nur der, der als Mann sich auch wehrt und verteidigt, und ein Volk ist nur das, das bereit ist — wenn notwendig — als Volk auf die Waffentat zu treten. Dies ist nicht Militarismus, sondern Selbsterhaltung.“ Adolf Hitler.

„Kampf ist überall, ohne Kampf kein Leben, und wollen wir weiterleben, so müssen wir auch auf weitere Kämpfe gefaßt sein.“ Bismarck.

„Den Kampf beiseite ich nicht, indem ich das Schwert zerbreche, sondern indem ich es schärfe.“ Goebbels.

„Wer uns ansieht, greift in Dornen und Stacheln. Den ebenso, wie wir den Frieden lieben, lieben wir die Freiheit.“ Adolf Hitler.

„Für die Freiheit zu leben und zu sterben, das stammt durch jede deutsche Brust, für sie um großen Tod zu werden, ist deutsche Ehre, deutsche Lust.“ Arndt.

„Die Festigkeit besteht im Widerstand gegen das Unglück. Nur Feiglinge entwürdigten sich unter dem Joch, schreien geduldig ihre Ketten und ertragen ruhig die Unterdrückung.“ Friedrich der Große.

„Trage Fesseln wer will, ich nicht!“ Bismarck.

„Ein Herz, glühend von großer Leidenschaft, ein Hirn, kalt und klar, die Machtverhältnisse besonnen ermägend — das ist die Stimmung der Seele, die dem Patrioten gesiegt in einer Nation, die um ihr Dasein ringt.“ Treitschke.

„Ich habe gesehen, daß man mit Mut und Tatkraft alles überwindet.“ Schopenhauer.

„Der schönste Glücksstern, der einem ins Leben leuchten kann, ist der Glaube, daß jede Gefahr durch feste Fassung und durch den Mut, der nichts und, wenn es gilt, auch das eigene Leben nicht schont, besiegt werde.“ Nietzsche.

„Man erreicht große Dinge nur, wenn man sich großer Wagnisse unterfüßt. Wenn unsere Feinde uns nötigen, Krieg zu führen, so muß man fragen, wo sind sie? und nicht, wie viele sind ihre!“ Friedrich der Große.

„Die Kühnheit ist vom Trostwech bis zum Feldherrn hinauf die edelste Tugend, der rechte Stahl, der der Waffe ihre Schärfe und ihren Glanz gibt.“ Clausewitz.

„Es gibt doch nie ein Vaterland, dem man lieber angehören möchte, als Deutschland.“ Humboldt.

„Für was wir zu kämpfen haben, ist die Sicherung des Bestehens und der Vermehrung unserer Rasse und unseres Volkes, die Ernährung seiner Kinder und Reinhaltung des Blutes, die Freiheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes.“ Adolf Hitler.

Gedanken

Für dich in weiter Ferne sing' ich, wenn alles schmelzt und oben sich der Sterne entflammtes Wunder zeigt.

Oh, möchtest du es spüren dort in der Welt Gebrauch: Geöffnet sind die Türen, Als lämst du nach Haus!

Klara Schünemann-Kruskamp.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Lauf in Altensteig. Vert.: Ludwig Lauf. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Lauf, Altensteig. — 32. Preisliste 3 gültig.

Amtliche Bekanntmachungen Erfassung der Vergaser- und Dieselkraftstoff-Bestände

Die auf Rechnung der Verbraucher lagernden Bestände an Vergaser- oder Dieselkraftstoff, die nicht gegen Tankausweisarten und Mineralölbezugsscheine erworben wurden, sind meiner Treibstoffstelle unter Angabe der Mengen und des Lagerorts sofort zu melden. Ausgenommen hiervon sind Bestände in Tanks von Kraftfahrzeugen und in Borratsbehältern an Motoren, sowie Bestände von weniger als 20 l Vergaserkraftstoff oder 20 kg Dieselkraftstoff.

Calw, den 8. Juni 1940.

Der Landrat — Wirtschaftsamt.

Mandelentzündung HKB Ich hatte eine erhebliche Bronchitis und Angina, die ich mit Karlsprudel in heißer Milch bekämpfte. Die Wirkung trat in kurzer Zeit ein. Die schnelle Heilung verdanke ich Ihrem Karlsprudel. JOHANNES WILD, Oberfeldmeister, Zehdenick (Havel), Liebenwalder Straße, 10. August 1937. 20 große Flaschen RM 12.60, 50 große Flaschen RM 25.—. Fracht frei und zurück trägt der Brannen. Heilquelle Karlsprudel, Bakurken A.

Für Geschäftshaus in Altensteig wird tüchtiges Mädchen gesucht zur selbständigen Führung des Haushalts. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl. Rasler-Klingen bei Friseur Weinstein Spielberg Zu verkaufen gebrauchten Ofen zu RM 30.— Adolf Heiligenmann